

**Gottesdienst am Sonntag Rogate**  
**17. Mai 2020**  
**Stadtkirche St. Veit Waldenbuch**

**Schriftlesung: 1. Timotheus 2, 1-6a**

*1 So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, 2 für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. 3 Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, 4 welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 5 Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, 6 der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle.*

**Predigt: Matthäus 6, 5-15**

*(Pfr. Georg List)*

1. Liebe Gemeinde,  
in den vergangenen Wochen ist vieles weggefallen, was vorher unsere Tage ausgefüllt hat, was uns sicher und selbstverständlich erschien. Dadurch sind wir zurückgeworfen worden auf die Frage, was wirklich elementar notwendig ist für unser Leben, woran wir uns jetzt gerade besonders halten können oder was wir jetzt gerade besonders vermissen. Viele von uns finden Halt im Glauben an Gott. Ein Kern des Glaubens ist das Gebet. *Vor allen Dingen*, so haben wir es eben in der Schriftlesung gehört, *vor allen Dingen tue man Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.*

Manche dieser Menschen konnten wir erreichen, mit ihnen telefonieren oder auf andere Weise Kontakt aufnehmen. Andere nicht. Für alle aber können wir beten. Denn Gott hat mit allen Gutes vor.

Der Apostel nennt speziell noch die *Könige und alle Obrigkeit*, für die wir als Christen und als Gemeinde danken und beten sollen.

Wir reden so nicht mehr. Wir leben in einer Demokratie. Dazu gehört, dass wir diejenigen,

die in politischer Verantwortung stehen, wählen und abwählen und kritisieren dürfen. Aber bestärken wir sie auch manchmal, die schwierige Abwägungen und Entscheidungen zu treffen haben in den Regierungen und Parlamenten von ganz oben bis hinab in unsere Stadt?

Danken wir ihnen und danken wir Gott für sie? Bitten wir ihn, dass er ihnen Kraft und Weisheit schenkt? Offenbar hat das von Anfang an zum Kernbestand des christlichen Gebets gehört, gerade in der öffentlichen Fürbitte im Gottesdienst.

2. In unserem heutigen Predigttext geht es auch ums Beten, und zwar um das Kernebet, das uns allen vertraut ist. Für manche ist es wie das *tägliche Brot* oder mindestens das sonntägliche Brot.

Der Evangelist Matthäus hat das Vaterunser genau in die Mitte der Bergpredigt Jesu gestellt, um zu zeigen: In diesen Worten, die Jesus gebetet hat und die wir beten, ist die Mitte, der Kern seiner Botschaft zu finden.

Da ist es angebracht, darüber nachzudenken, die einzelnen Bitten nicht nur gewohnheitsmäßig zu sprechen, sondern sie immer wieder zu meditieren. Wir werden nicht zu Ende kommen damit, in einer kurzen Predigt erst recht nicht. Aber vielleicht können wir heute einige Anstöße zum Weiterdenken und Weiterbeten mitnehmen. Ich lese jetzt aus Matthäus 6, was Jesus zum Gebet überhaupt sagt, bevor er uns die bekannten Worte als sein „Mustergebet“ mitgibt:

*5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.*

*6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.*

*7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.*

*9 Darum sollt ihr so beten:*

Lassen Sie uns jetzt dieses Gebet miteinander sprechen, und zwar langsamer als sonst, mit Pausen zwischen den einzelnen Sätzen, so dass sie in uns weiterklingen können. Auch unsere Gebetsglocke soll dazu erklingen. Wir sprechen – wie gewohnt – im Stehen:

...

***Unser Vater im Himmel!***

...

***Dein Name werde geheiligt.***

...

***10 Dein Reich komme.***

...

***Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.***

...

***11 Unser tägliches Brot gib uns heute.***

...

***12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.***

...

***13 Und führe uns nicht in Versuchung,***

...

***sondern erlöse uns von dem Bösen.***

...

***Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.***

...

Jesus geht dann noch einmal auf die Bitte um Vergebung ein:

*14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.*

**Musikstück:** Dionigio Canestari (1865-1933), Pastorale

3. Das Vaterunser ist ein reines Bittgebet. Zunächst geht es um Gottes Sorge: die Bitten 1-3. Und dann um unsere Sorgen: die Bitten 4-7, angefangen beim *täglichen Brot*. Was zeigt uns diese Reihenfolge?

Zuerst einmal: Es kann heilsam sein, wenn ich ausnahmsweise nicht mit dem eigenen Ich, nicht mit mir selbst und meinen Wünschen und Bedürfnissen beginne.

Nicht *mein Name* soll im Mittelpunkt stehen und überall genannt werden, sondern *Gottes Name*. Nicht ich soll alles bestimmen wollen und können. Viel wichtiger ist, dass *Gottes Reich* kommt und *sein Wille* geschieht.

Wir erfahren es gerade: Sehr schnell kann das, was wir gewollt und geplant haben, zunichte gemacht werden. Das empfinden wir, zu Recht, als schlimm. Wir fühlen uns Mächten ausgeliefert, die wir nicht greifen, über die wir nicht bestimmen können, die scheinbar mit uns machen, was sie wollen.

4. Die Frage ist, ob wir mit Gott ähnlich dran sind. Jesus meint es offenbar anders. Wo ihr euch Gott anvertraut, seine Sorge an die erste Stelle setzt, da werdet ihr nicht entmündigt. Ihr werdet auch mit euren Anliegen nicht zu kurz kommen, wie ihr vielleicht befürchtet. Denn seine größte Sorge seid doch ihr, seine Menschen, seine Geschöpfe – in der Gemeinschaft aller Menschen und aller Geschöpfe.

*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit*, sagt Jesus im gleichen Kapitel der Bergpredigt, *so wird euch das alles zufallen (Matth 6,33)*. Das, worum ihr euch sorgt, was ihr notwendig zum Leben braucht. Denn bei aller eigenen Sorge und Mühe ist es letztlich das Geschenk eures Schöpfers, und der meint es gut mit euch.

*Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet*. Ihr sollt es ihm sagen, aber ihr müsst ihn nicht drängen und zwingen, etwa mit vielen Worten.

5. *Euer Vater. Unser Vater*. „Abba“, „Papa“ sagt Jesus in seiner Muttersprache. So reden kleine Kinder, so reden aber auch erwachsene Söhne und Töchter ihren Vater an.

Der Geist Jesu, in dem wir beten, ist nicht der Geist der Gottesangst und des religiösen Leistungsdrucks. Er ist auch ganz anders als jener Sklavengeist, von dem Paulus im Römerbrief schreibt: *Ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu*

*Söhnen und Töchtern macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater! (Röm 8,14f).*

Vertrauen und Vertrautheit spricht aus dieser Anrede, aber auch Respekt. Es ist der *Vater im Himmel*, nicht einfach ein irdischer Vater, mit dem manche ja auch zwiespältige, vielleicht sogar schlimme Erfahrungen machen.

Wir können ihm vertrauen. Aber wir können ihn nicht einfach für unsere Zwecke und Wünsche vereinnahmen. Er ist immer noch größer als alle unsere Vorstellungen.

Und größer als alles, was uns bedroht. Wir spüren in den gegenwärtigen Unsicherheiten und der untergründigen Angst vielleicht mehr als sonst, wie sehr wir den Blick auf diesen Größeren brauchen.

Ihn sollen wir bitten: *Erlöse uns von dem Bösen.*

Und ihn loben und ehren: *Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

Diese Worte gehörten ursprünglich nicht zum Vaterunser. Aber es ist gute jüdische Sitte, ein Gebet mit einem solchen Lobpreis abzuschließen. Und es ist gut, dass die Christen das übernommen haben.

6. Wenn die Größenverhältnisse, die Dimensionen in unserem Verhältnis zu Gott klar sind, dann bekommen unsere Sorgen und Anliegen ihren richtigen Platz. Sie fallen nicht unter den Tisch, sondern kommen auf den Tisch, wenn wir bitten: *Unser tägliches Brot gib uns heute.*

Es geht um meine leiblichen Bedürfnisse. Gott weiß um sie.

Aber nicht nur um *meine* Bedürfnisse. Wir bitten um *unser* Brot. Ist uns klar, welche Konsequenzen diese Bitte hat, gerade für uns, die nicht nur das tägliche Brot haben, sondern im Überfluss leben?

7. Es geht immer um mich – und um uns. Um meine Mitmenschen und unsere Beziehung, um unser Miteinander. Und das heißt immer: Es geht dann auch darum, dass wir aneinander schuldig werden, uns vieles schuldig bleiben, vieles aneinander versäumen. So gefährden und zerstören wir das Miteinander.

Auch das soll auf den Tisch kommen. Wir dürfen´s nicht verschweigen und verdrängen und wir müssen das auch nicht. Wir müssen unsere Schuld auch nicht anderen anhängen, wie es z.B. geschieht, wenn unbedingt irgendwelche Schuldigen gesucht werden für die Corona-Pandemie, z.T. in den wildesten Verschwörungserzählungen.

Vielmehr sollen wir den um Vergebung bitten, der versprochen hat, uns nicht bloßzustellen und nicht fallenzulassen. Und wir sollen andere um Vergebung bitten und bereit sein, ihnen zu vergeben.

Ist unsere Vergebung die Bedingung, dass Gott uns vergibt? In den Worten Jesu klingt es so. Oder ist Gottes Vergebung die Bedingung, dass wir vergeben können?

Man kann das lange in Gedanken logisch hin- und herwälzen. Klar ist aber doch: Wie herum wir´s auch drehen, beides ist unlösbar miteinander gekoppelt. Und deswegen kommt´s drauf an, dass wir es praktizieren – im Bitten und im Tun. Dass wir darauf vertrauen und Versöhnung wagen. Sie ist möglich – im Kleinen und im Großen!

Unser Gesundheitsminister hat übrigens vor einiger Zeit etwas sehr Bedenkenswertes gesagt im Blick auf die Entscheidungen, die die Verantwortlichen in kurzer Zeit treffen mussten und nie ganz sicher dabei sein konnten. Das gilt ja auch für uns in vielen Situationen. Er sagte: „Nach dieser Zeit werden wir einander viel zu vergeben haben.“

8. *Und führe uns nicht in Versuchung* – in die *Versuchung*, verzweifelt zu meinen, wir seien ganz alleine, seien für alles in der Welt verantwortlich und müssten alles selber zuwege bringen.

*Und führe uns nicht in die Versuchung*, vermessen und überheblich zu meinen, wir könnten alles selber machen und bestimmen. Nicht wir haben das letzte Wort. Gott sei Dank! Auch das Böse hat nicht die letzte Macht. Die liegt in einer anderen Hand.

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen*

**Lied:** NL 8, 1-6 Bist zu uns wie ein Vater

## **Fürbitten**

*Unser Vater im Himmel,*

richte unseren Blick auf deine Größe, die alle unsere Vorstellungen übersteigt, und auf deine unbegreifliche Nähe.

*Dein Name werde geheiligt.*

*Dein Reich komme.*

*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.*

Wir loben dich, dass du schon immer weißt, was wir zum Leben brauchen. Du schenkst es uns Tag um Tag.

Richte unseren Blick auch auf die Menschen neben uns – in der Nähe und in der Ferne; Gib, was nötig ist für Leib und Seele und zeige uns, was wir tun können.

Mache Versöhnung möglich.

*Unser tägliches Brot gib uns heute.*

*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*

Richte die Angefochtenen und Verzweifelten auf.

Tröste die Trauernden.

Schenke den Sterbenden Frieden.

*Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

Wir danken dir, dass wir durch deinen Geist und das Gebet, durch Solidarität und gegenseitige Hilfe verbunden sind mit unseren Geschwistern, deinen Kindern zu allen Zeiten und in allen Ländern. Bewahre und leite deine Kirche bis du dein Reich vollendest.

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*